



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis
zur Gegenwart dargestellt**

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1884

In Venedig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80312](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-80312)

Vorgänge des Doms von Pisa, die Anordnung musivischen Schmuckes in runden oder rautenförmigen Feldern innerhalb der Bogenumfassung gesellt. Die Fäden befolgen zum Theil wie die prachtvolle Kathedrale von Troja das pisanische System, oder sie schließen sich durch konsequente Verticalgliederung mittels Lisenen und Bogenfriesen den Bauten Oberitaliens an. Letzteren entspricht auch die überwiegende Breite des Ganzen, das mehr durch prunkenden Schmuck als durch Adel der Verhältnisse zu wirken sucht. Die Verbindung der Glockentürme mit der Fassade findet man nur am Dom zu Lucera, wo deutscher Einfluß bezeugt ist.

Aus schließlich byzantinifirende Anlagen besitzen einige Denkmäler der südlichsten Gruppe. So die kleine Kirche la Cattolica zu Stilo mit ihrer quadratischen Anlage, ihren Tonnengewölben und fünf Kuppeln. So auch S. Sofia zu Benevent und S. Giovanni Battista zu Brindisi.

Ihre vorwiegend ornamentale Begabung bewahrt diese Schule am glanzvollsten in kleineren Bauwerken, Kanzeln und Chorschränken, bei denen der Glanz des weißen Marmors sich mit reicher Farbenmosaik verbindet, ähnlich, aber noch mannichfältiger als in den römischen Cosmatenarbeiten. Namentlich findet es die auf Säulenstellungen frei ruhenden Kanzeln, an welchen diese Decorationskunst ihre Meisterstücke liefert. Zwei solcher Werke besitzt der Dom von Benevent; die prachtvollsten aber enthalten die Kathedralen zu Seffa, wo auch die Chorschränke in ähnlicher Weise behandelt sind, zu Salerno und Ravello. Ein kleineres Werk dieser Gattung besitzt auch die Kirche S. Giovanni del Toro in letztgenanntem Orte*).

In Venedig

tritt uns eine von den übrigen italienischen Architekturgruppen durchaus verschiedene Bauweise entgegen, die auf völliger Hingabe an byzantinische Vorbilder beruht. Wie die reiche Handelsstadt auf ihren Lagunen sich isolirt vom Festlande aus dem Meere erhebt, so isolirt sie sich auch in ihrer Kunstrichtung schon in früher Zeit vom übrigen Italien. Der Seeverkehr mit den Ländern des Orients, namentlich mit Byzanz, gab dem Geschmack eine besondere Richtung, die sich durch Nachahmung der dortigen Architektur und im Geiste kaufmännischen Wesens durch Vorliebe für Prachtentfaltung offenbarte. Der Hauptbau, an welchem diese Tendenz zur großartigsten Geltung kam, ist die Kirche S. Marco**), das S. Marco. Palladium und die Perle der Lagunen-Republik. Sie wurde bereits im J. 976 begonnen, 1071 nach fast hundertjährigem Bau vollendet, jedoch in ihrer verschwenderischen Fülle musivischen Schmuckes und anderer Decoration noch in den folgenden Jahrhunderten weiter bereichert. Der Kern des Baues (Fig. 523) bildet ein griechisches Kreuz, auf dessen Mitte und Endpunkten sich fünf Kuppeln erheben, eine Form, der wir in der späteren byzantinischen Architektur häufig begegnet sind. Die kräftigen Pfeiler, welche die kuppeltragenden Rundbögen stützen, grenzen die Mittelräume von schmaleren Seitenschiffen ab. Zwischen-

*) Abbild. der schönsten dieser Werke bei Schulz a. a. O.

**) G. e L. Kreutz, La basilica di S. Marco in Venezia, esposta ne suoi musici storici, ornamenti, scolpiti e vedute architettoniche. Fol. 1843 ff. — Oscar Mothes, Geschichte der Baukunst und Bildhauerei Venedigs. 8. Leipzig 1858.

gestellte Säulen tragen jene oberen Galerien, welche nach byzantinischem Vorgange über allen Nebenräumen liegen. Für den Altar ist eine kräftige Apsis, in deren Umfassungsmauern drei Nischen eingetieft sind, angeordnet; die Seitenräume enden mit kleineren, aus der Mauermaße ausgeparten Apsiden. Ein eigenthümlicher Zusatz ist die den westlichen Kreuzarm bis an das Querschiff auf seinen drei Seiten umgebende offene Vorhalle. Sie ist mit Kuppeln bedeckt und reich mit Säulenstellungen geschmückt. Die Ausstattung des ganzen Baues erschöpft jeden irgend ersinnlichen Aufwand von Prachtstoffen. Alle unteren Theile, sowohl die Wände wie der Fußboden, sind mit kostbaren, spiegelglatt geschliffenen Marmorarten belegt; alle oberen Wand- und Kuppelflächen starren von Mosaiken auf Goldgrund. Da die Beleuchtung sehr gering ist und hauptsächlich nur durch die in den Kuppeln liegenden Fensterkränze einfällt, so wird durch die aus dem

Dämmerlicht hervorblitzenden Goldreflexe und das Farbenleuchten ein zauberhaft phantastischer Eindruck und eine imposante Gesamtwirkung hervorgebracht. Alles plastische Detail, besonders an den Gesimsen, ist sehr durstig; für die Säulen ist Alles, was von byzantinischen, altchristlichen und antiken Kapitälern aufzutreiben war, zusammengebracht, eine wahre Musterkarte der verschiedensten Formationen. So hat der Bau den Charakter einer fast barbarischen Pracht, wenigstens am Äußen, welches mit seinen hohen runden Kuppeldächern, den ebenfalls nach byzantinischer Weise runden Dächern der Vorhallen, den nutzlos gehäuften Säulen aus kostbarem Material, den bunt und unruhig angebrachten Mosaiken, mehr seltsam als befriedigend wirkt (Fig. 524). — Andere venetianische Bauten jener Zeit folgen, wie die oben (S. 365 fg.) besprochenen Dome auf

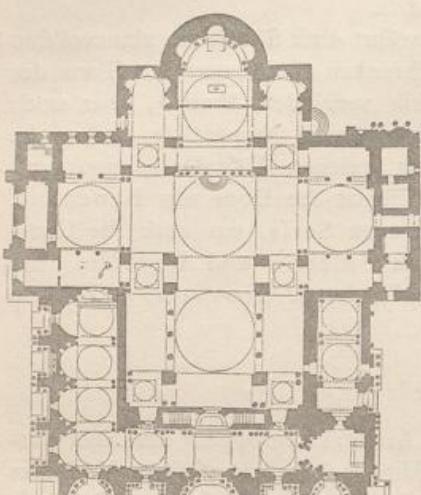


Fig. 523. Grundriss von S. Marco in Venedig.

Torcello und Murano, dem Basilikentypus, während manche unter den benachbarten, wenn auch auf der Grundlage des Basiliikenbaues, byzantinische und selbst muhammedanische Anklänge aufnehmen.

In der Lombardei*),

Lombardische Bauten: wo das Volksthum seit den Völkerwanderungen und der Longobardenherrschaft sich am stärksten mit germanischem Blute gemischt hatte, begegnet uns auch an den Werken der Architektur frühzeitig das entschiedene Streben nach der gewölbten Pfeilerbasilika. Die flachgedeckte Basilika, die hier schon sehr früh dem Gewölbebau das Feld geräumt zu haben scheint, lässt sich immerhin noch an Como. einzelnen Bauten nachweisen. So enthält Como in der Kirche S. Abbondio

*) F. Osten, Die Bauwerke der Lombardei vom 7. bis 14. Jahrh. Fol. Darmstadt. — Cordero, Conte di S. Quintino: Dell' italiana architettura durante la dominazione Longobardica. Brescia 1829.